

Predigt im Christvespergottesdienst in Landau (24.12.2025)

Krippe und Kreuz - Ansprache zum Bild von Beate Heinen

Pfarrer singt:

*Gelobt sei Gott im höchsten Thron
samt seinem eingebornen Sohn,
der für uns hat genug getan.*

Halleluja, Halleluja, Halleluja. (ELKG² 440)

„Herr Pfarrer, haben Sie sich in der Jahreszeit verirrt? Wir feiern doch Weihnachten, nicht Ostern!“

Keine Sorge – ich bin weder verwirrt noch im falschen Fest gelandet. Mir fiel nur irgendwann auf, dass diese Melodie fast genauso beginnt wie eines unserer bekanntesten Weihnachtslieder: „*Vom Himmel hoch, da komm ich her ...*“ (ELKG² 332) Die Tonfolge ist nahezu identisch. Die beiden Lieder gehören nicht nur so gesehen enger zusammen, als man denkt. Auch bei der Tonfolge am Ende: „*Davon ich singen und sagen will / Halleluja, Halleluja, Halleluja.*“

Auch dieses „*Osterlachen*“ passt wunderbar zu Weihnachten – gerade in Zeiten, in denen uns das Lachen über den Zustand der Welt oft im Hals stecken bleibt.

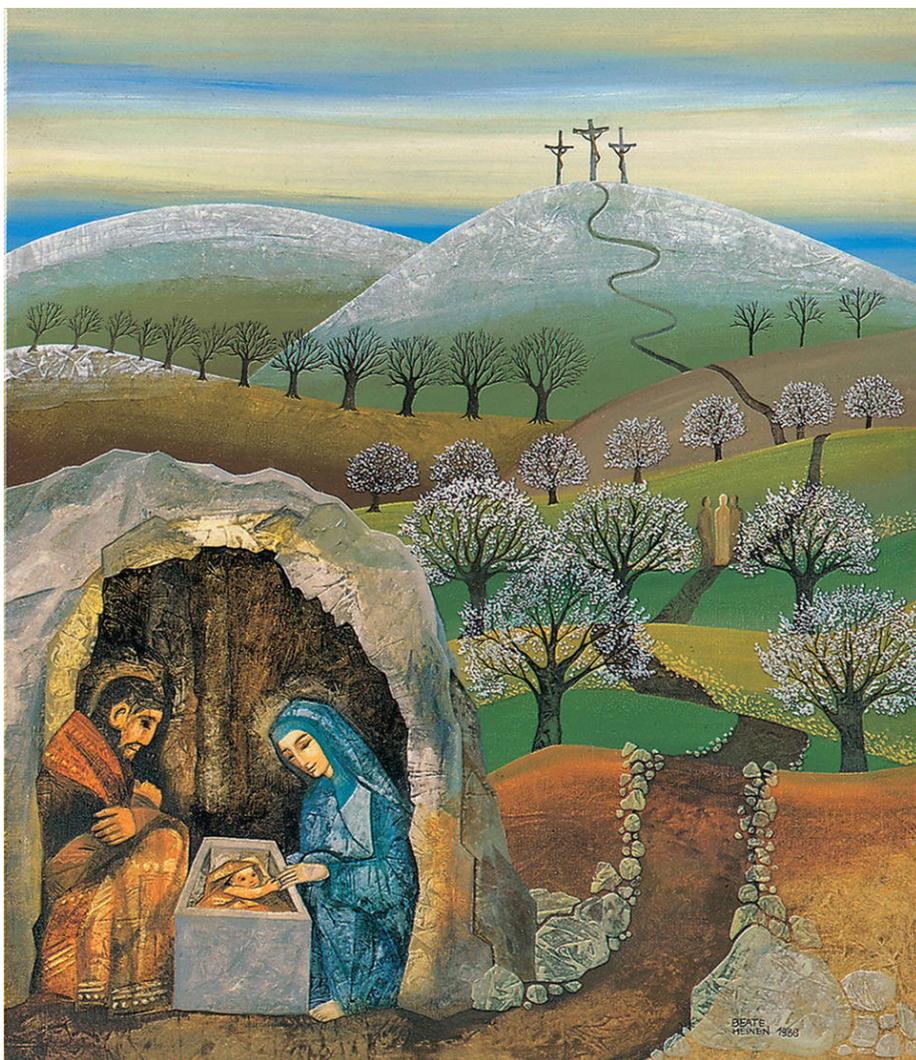
Genauso eng gehören auch Krippe und Kreuz zusammen. Das zeigt die Künstlerin Beate Heinen in ihrem Bild auf eindrucksvolle Weise. Die 81-jährige Malerin aus Wassenach verbindet in ihren Werken Glauben und Leben in warmen, hoffnungsvollen Farben.

Manche ihrer Weihnachtsbilder habe ich schon in Predigten verwendet. Und immer wieder hat sie in diesen Jahresbildern Weihnachten mit Karfreitag und Ostern verbunden – oder anders herum:

Sie hat Weihnachten von Kreuz und Auferstehung her betrachtet.

So wie auf diesem Bild.

Diesen Weg möchte ich nun zusammen mit euch gehen.



In der Ferne erkennen wir Golgatha: drei Kreuze auf kahlem, verschneitem Hügel, unter fahlem Himmel. Von dort führt ein Weg durch die Landschaft nach vorn. Je näher wir Bethlehem kommen, desto wärmer und farbiger wird alles. Die Natur verwandelt sich: hinten noch Winter, kahle Bäume. Hier vorne schon Frühling, Blühende Bäume, Wiesen und Felder – ein Bild für den Sieg des Lebens über den Tod. Ostern sagt uns: Dunkelheit und Vernichtung haben nicht das letzte Wort.

„Halleluja, Halleluja, Halleluja!“

Auf den letzten Metern ist der Weg von Steinen gesäumt – oder wurden sie vielleicht weggeräumt? **„Bereitet dem Herrn den Weg!“** Nichts soll uns stolpern lassen auf dem Weg zum liebenden Gott. Rechts im Vordergrund liegt ein größerer Stein mit der Signatur der Künstlerin. Auch er ist beiseite geschafft. Das erinnert an die Ostergeschichte: **„Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“** Doch der Stein ist bereits weggerollt, der Blick ins Grab ist frei, und der Engel sagt: **„Er ist auferstanden.“**

Und plötzlich wird klar, was an diesem „Krippenbild“ irritiert: Der Stall wirkt wie eine Felsenhöhle, das Kind liegt in einer steinernen Krippe, fast wie in einem Sarkophag. Beate Heinen macht sichtbar, dass Krippe und Kreuz zusammengehören. Ohne das Kreuz wäre Weihnachten nur ein Kindergeburtstag. Und ohne das Kind in der Krippe wäre das Kreuz auf Golgatha eines unter unzähligen geblieben – ohne Bedeutung für uns.

Nun aber wissen wir: Der Mann am Kreuz ist der Messias, der Verheißene Gottes. Er kam als Kind in diese Welt, geboren von der Jungfrau Maria. Da liegt er nun in der Krippe – das **„Licht der Welt“** in einer dunklen Höhle. Zärtlich greift er nach der Hand seiner Mutter, und Maria erwidert diese Berührung. Sie lässt sich anrühren von Gottes Zärtlichkeit.

Maria trägt das traditionelle Blau – die Farbe des Himmels. Die christliche Kunst sagt damit: Diese Frau ist mit dem Himmel verbunden. Sie hat den Sohn Gottes geboren, dem Josef den Namen **„Jesus“** geben sollte. So hören wir es in der Weihnachtsgeschichte bei Matthäus: Maria ist schwanger **„vom Heiligen Geist“**, Josef ringt mit dieser Nachricht, bis ein Engel ihm im Traum sagt: **„Fürchte dich nicht, Maria zu dir zu nehmen ... dem Kind sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.“** Und Josef tut, wie ihm befohlen wurde. Im Evangelium spielt Josef dennoch nur eine Nebenrolle. Später wird er kaum noch erwähnt, im Gegensatz zu Maria. Er sitzt auch auf dem Bild still am Rand, in sich gekehrt. Und doch ist er entscheidend: Hätte er Maria verlassen, wäre die Geschichte von Krippe, Kreuz und Auferstehung nie möglich geworden. Er hat das Kind angenommen, es geschützt und ihm den Namen gegeben, der **„Rettung“** und **„Heil“** bedeutet. So wird **„Immanuel – Gott mit uns“** konkret: als der, der uns rettet und heil macht aus allem, was uns zerstört. --

Nun sind wir einen weiten Weg gegangen – vom Kreuz zur Krippe. Doch etwas fast Unscheinbares haben wir übersehen: Jesus erscheint auf diesem Bild neben Krippe und Kreuz noch ein drittes Mal. Rechts in der Mitte steht eine hellere Gestalt zwischen zwei dunkel Gekleideten. Ich sehe darin die beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus. Sie sprechen über die Katastrophe ihres Lebens: **„Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde.“** Drei Tage ist es her, dass ihre Hoffnung am Kreuz starb.

Sie ahnen nicht, wer sich ihnen anschließt. Sie erkennen ihn nicht, als er ihnen die Schrift auslegt: **„Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“** Erst als er mit ihnen einkehrt, das Brot bricht und das Mahl feiert, gehen ihnen die Augen auf: **„Es ist Jesus! Der Herr ist auferstanden.“** Was die Frauen sagten, stimmt: Das Grab ist leer, und er lebt! --

„Krippe und Kreuz“ – dieses Bild hat es in sich. Es hat auch uns in sich. Wir stehen nicht nur davor, wir sind mitten drin: bei den fragenden, enttäuschten Jüngern, manchmal auch weit weg von Krippe und Kreuz auf unseren eigenen Wegen. Und doch geht er mit – der Immanuel, der **„Gott mit uns“**. Nach Krippe und Kreuz ist er da als der Auferstandene. Wo immer ich auch bin ist auch er: Jesus, mein Heiland.

*Gelobt sei Gott im höchsten Thron
samt seinem eingebornen Sohn,
der für uns hat genug getan.
Halleluja, Halleluja, Halleluja.*

(Pfarrer i. R. Jürgen Wienecke, Landau)